



BRAILLE REPORT

Nr. 11/12, Nov/Dez 2011

SchneeBlindheit

Schistöcke statt
weißer Stock

WegScheiden

Auf gutem Weg
im zweiten Leben

WinterWunder

Fröhliche Weihnacht
überall



LIEBE LESER!

Wie Sie sicherlich schon andächtig festgestellt haben, befinden wir uns wieder in der steilsten Zeit des Jahres. Alle Jahre wieder sind wir beseelt vom Wunsch nach Punsch und Freuden auf Erden: Lasst uns froh und heiter sein, munter wird man von allein.

In trauter Krise der Angehörigen wird die Pflicht absolviert, die Kür ist das von einer Christbaumkugel abgeschautete Abhängen unter Gleichgesinnten. O du ölige, o du mehlig kalorienträchtige Bäckerei: Süßer die Kringel nie hingen, als auf dem Weihnachtszweig.

Dann ist es endlich so weit: Die Weihnachtsgrippe steht vor uns, die heilige Einfalt der Konsumtempel hat uns Banales und Bazillen beschert. O Tannenbaum, man glaubt es kaum, wie fallen deine Blätter - denn ist der Niesreiz nicht mehr weit, das Grün komplett vom Baume schneit.

Durch die stille Nacht, Pa ra pa pa pum, da ging ein kleiner Junge, Ra pa pa pum, hielt seine Playstation da in der Hand, doch leider sein gewünschtes Spiel nicht fand - Papa, Papa! Na bumm ...

In Gucci jubilo, nur Mama ist froh im Nu: ihres Herzens Wonne liegt im teuren Schuh. Bald wär' mir was entsprungen, das träfe sie sehr hart; was bildet die sich ein nur, das ist doch keine Art!


Mir wird scho glei dumpa, mei Kummer der wächst.
Drum geh i glei schlåfn, ma wuascht wos du mächst.
Ei wei, Ei wei - schlåf duach bis Neijähr!

Vorher bleibt mir aber noch, Ihnen keine schrille oder eilige Nacht zu wünschen, sondern zu verkünden: Die Erlösung ist da! Eva Papst erzählt in dieser Weihnachtsausgabe ab Seite 6 über damals, als es zuhause letztendlich wahrhaftig besinnlich war. Außerdem erfahren Sie über Weihnachtsbräuche in anderen Ländern, bevor Sie (Winter-)Märchen erkunden und Einblick in das Winter-Wunderland von Susanna Köfinger erhalten.

Ich träume nun jedenfalls von weißen Weihnachten. Und Sie?

Ihr
Mag. Martin Tree

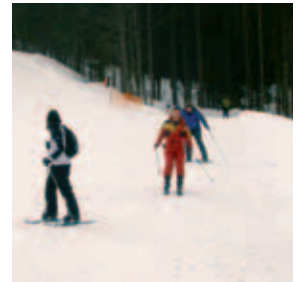


www.brillereport.at
e-mail Redaktion: pr@braille.at
Anzeigentelefon: 01/98 1 89-144
ÖBSV Wien/NÖ/Bgld.
Hägelingasse 4-6 und 3, 1140 Wien
 www.facebook.com/blindenverein
Spendenkonto PSK 2.084.000, BLZ 60.000
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar



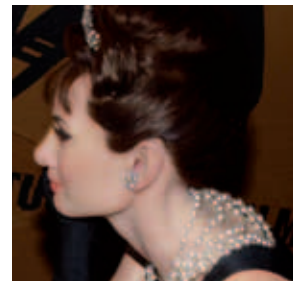
04 **SCHI FAHREN FÜR BLINDE – WIE IST DAS MÖGLICH?**

- 06** Wer braucht schon einen Weihnachtsbaum?
- 10** Das Auge im Fokus: Grüner Star - Teil 2



12 **PROMINENZ ZUM ANFASSEN**

- 16** Es tut sich was!
- 17** Blinde sehen
- 18** Märchensache



20 **ICH BIN AUF EINEM GUTEN WEG**

- 24** Nicht nur das Christkind bringt die Weihnachtsgeschenke



26 **WINTER IN WIEN**

- 27** Wien vs. Berlin
- 30** ÖBSV Wien, NÖ, Bgld. – Termine
- 31** Impressum
- 32** Der Blindenball - Ihr Ball auf 3 Ebenen



SCHI FAHREN FÜR BLINDE – WIE IST DAS MÖGLICH?

Viele Menschen, die einen blinden Schifahrer zum ersten Mal sehen, stellen sich diese Frage. Da ich selbst eine begeisterte Schifahrerin mit Sehbehinderung bin, möchte ich Ihnen in meinem Artikel einen Einblick in dieses Thema geben. Sie erfahren, wie blinde Menschen das Schi fahren erlernen, wie sie gekennzeichnet sind und welches Hilfsmittel es gibt, um das Schi fahren sowohl für den Lehrer als auch für den blinden Schüler zu erleichtern.



VOM ANFÄNGER BIS ZUM PROFI



Begonnen wird meistens so, dass die blinden Menschen gemeinsam mit ihrem Lehrer den Hügel hinaufgehen, weil sie für das Lift fahren noch zu unerfahren sind. Wenn ich anmerken darf: Eine ziemlich schweißtreibende Angelegenheit, die schnell die Lust am Schi fahren nimmt. Glücklicherweise muss man das nicht lange machen, weil man rasch sicherer wird. Die Lehrer geben dem Schüler Anweisungen, wann er welches Bein belasten muss. Da sich der blinde Schineuling die Bewegungen nicht von einem Sehenden anschauen kann, muss er sich alles selbst vorstellen und erarbeiten – was nicht einfach ist. Pflug fahren wird auch am Anfang gelernt, denn nichts ist wichtiger, als im Notfall schnell stehen bleiben zu können. Trotzdem hält der blinde Schüler meist eine Stange in der Hand, die ihn mit dem Lehrer verbindet. Schüler und Lehrer fahren

parallel zueinander. Für beide gibt das eine gewisse Sicherheit. Der Schüler kann sich festhalten und der Lehrer kann den Schüler teilweise bremsen.

Mit zunehmender Sicherheit auf den Schiern wird das Freifahren geübt. Der Anfänger kann vor oder hinter seinem Lehrer fahren. Für den Lehrer ist es angenehmer, wenn der Schüler vor ihm fährt, weil er sich dann nicht immer nach hinten drehen muss, um den Schüler gut im Blick zu haben. Der Schüler hingegen bevorzugt es, hinter dem Lehrer zu fahren, besonders wenn der Lehrer mit Mikrofon fährt. Es gibt blinde Menschen, denen das Freifahren schon von Anfang an nichts ausmacht. Aber es gibt auch andere, die sich unsicher fühlen, wenn sie einfach ins Nichts fahren. Diese Unsicherheit legt sich aber mit der Zeit, bis man sich einfach nicht mehr vorstellen kann, an der Stange zu fahren. Da spreche ich aus Erfahrung.

Die Schistöcke werden erst verwendet, wenn man schon frei fahren kann. Sie geben zusätzliche Sicherheit, haben aber sonst keinen anderen Zweck als bei sehenden Menschen.



Auf's Stehenbleiben nicht vergessen!



Links geht's rauf, rechts geht's runter ...



KENNZEICHNUNG BLINDER SCHIFAHRER



Es gibt hier einige Möglichkeiten, die beste ist eine gelbe Weste mit silbernen Reflektoren – ähnlich der Warnweste beim Auto. Auf der Rückseite steht „BLIND“. Damit der Lehrer ebenfalls gekennzeichnet ist, gibt es für ihn auch eine Weste, aber mit dem Aufdruck „GUIDE“ auf dem Rücken. Diese Kennzeichnung wird jedoch in Zukunft immer weniger auffallen, weil schon sehr viele Schischulgruppen solche Westen tragen.

Um das Schi fahren sowohl für Lehrer als auch für Schüler zu erleichtern, gibt es als wichtigstes Hilfsmittel den Lautsprecher, der vom Lehrer am Rücken getragen wird. Der Lehrer spricht in ein Mikrofon und seine Stimme ist verstärkt zu vernehmen. Somit versteht der Schüler den Lehrer besser und kann sich mehr auf die Schier und weniger auf die Stimme des Lehrers konzentrieren. Vor allem bei eisigen Pisten und Kunstschnee ist der Lautsprecher eine große Hilfe.

Sie sehen, Schi fahren ist gar nicht so schwer, wenn man nichts sieht. „Machen Sie sich selbst ein Bild“ und probieren es einfach aus! Auch die Paralympics sind bestes Beispiel für Schi fahren mit Sehbehinderung!

Barbara Geher



MASSAGE-FACHINSTITUT HAUS DES AUGES

Klassische Massage

zur Vorbeugung und Behandlung von Verspannungen der Muskulatur

Lymphdrainage

entstauende Behandlung von Ödemen und Schwellungen

Fußreflexzonenmassage

entspannt und wirkt ausgleichend auf alle Organe ein

Akupunktmassage

beseitigt Hindernisse im Energiefluss mit ganzheitlicher Auswirkung

Segmenttherapie

direkte Behandlung erkrankter Körperregionen über das Nervensystem

Bindegewebsmassage

fördert den Stoffwechsel und die Durchblutung, lindert Schmerzen

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8.30 bis 19.30 Uhr

Moderate Preise für Einzelmassagen, besonders kostengünstig bei Erwerb eines 10er-Blocks mit der Club-Card

Informationen und Termine

Haus des Auges, Hägelingasse 3, 1140 Wien
Telefon 01 / 98 1 89 - 227 | beste-haende@braille.at
www.beste-haende.at

ICH BIN AUF EINEM GUTEN WEG

Friedrich Vanek wurde in Wien geboren und ist seit seiner Kindheit seh- und hörbehindert. Er sei ein Gefangener seiner Behinderungen und doch frei. Er sei blind und taub und könne trotzdem sehen und hören. Und er sei auf einem guten Weg.



DIE VERZWEIFLUNGSTAT



Über weite Strecken ist Friedrich Vaneks Weg steinig, mühsam und voller Hindernisse. Er ist so mühselig, dass er ihn nicht mehr weitergehen will: „Ich merkte, dass es mit dem Sehen und Hören immer schlechter wird, ich stürzte immer wieder, meine Ehe war ein Desaster, mein Familienleben passte überhaupt nicht. Damals, das war im Jahr 2000, da konnte ich mir gar nicht vorstellen, weiterzuleben.“ Der tief verzweifelte Mann bereitet seinen Suizid vor. Er löst den Inhalt von Schlaftabletten aus den Kapseln, gibt ihn in ein Döschen, sperrt die Tür des Gartenhauses zu, wo er immer die Sommer ver-

bringt und gibt der Nachbarin den Schlüssel. Er will nicht zuhause gefunden werden, geht in ein Hotel, schluckt die Medikamente und spricht, bevor er einschläft, noch ein Gebet. Friedrich Vanek erinnert sich noch genau an die Worte: „Vater im Himmel, ich musste mein ganzes Leben lang leiden, ich hatte keine schöne Kindheit, meine Eltern ließen sich scheiden, ich war im Internat, ich wurde herumgestoßen, verprügelt und verspottet. Ich fand keinen Platz in der Gesellschaft, meine Ehe ist zerrütet, meine Krankheit wird immer schlimmer, ich halte es nicht mehr aus, verzeihe mir!“

Acht Tage später erwacht Friedrich Vanek im Krankenhaus. Seine Frau hatte etwas geahnt. Als er nicht heimkommt, ruft sie alle Hotels in der Umgebung an,

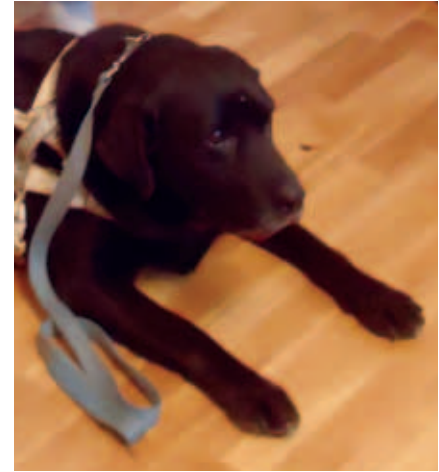
sie findet ihren Mann, er wird ins Krankenhaus gebracht und reanimiert. Seine Depressionen werden behandelt und er erhält eine Therapie. „Ich durfte wieder ins Leben zurückfinden“, erzählt der Gerettete. „Ich lernte wieder, meine Gefühle zu spüren und zu leben. Ich konnte nicht mehr weinen, alles war weg, ich war seelisch tot.“ Eineinhalb Jahre macht Friedrich Vanek eine Psychotherapie: „Mit der Zeit verstand ich, dass es notwendig ist, mich selbst zu lieben, ich begann überhaupt sehr vieles zu verstehen.“



KINDHEIT IN WIEN



Als Friedrich Vanek vier Jahre alt ist, erkrankt er an den Masern. Ob



Ein Herz und eine „Hunde-Seele“: Friedrich Vanek und sein Aaron

sein Seh- und Hörproblem dort den Anfang nimmt, lässt sich nicht sagen. Seine Sehhörbehinderung erhält später einen Namen, als bei ihm das Usher Syndrom diagnostiziert wird. Als Kind ist er schwerhörig und nachtblind und die Erwachsenen in seiner Umgebung können kaum auf seine besonderen Bedürfnisse eingehen. Nach dem Kindergarten muss er ins Internat. Die Eltern sind geschieden, die Mutter arbeitet und der Bub kommt in eine Klosterschule in der Nähe von Wien. Er kann dem regulären Schulunterricht kaum folgen und kehrt nach drei Jahren nach Wien zurück. Er lebt beim Vater und besucht eine Schule für hörgeschädigte Kinder. Der Vater wird nach einiger Zeit schwer magenkrank und für den Zehnjährigen stellt sich erneut die Frage, wo er hingehen soll. Die Mutter nimmt ihn zu sich, er muss nicht wieder ins Internat.

Als 13jähriger verbringt er im Sommer einige Zeit in einem Kin-

dererholungsheim in Scheibbs. „Am Vormittag sammelten die Buben Zapfen von den Nadelbäumen, am Nachmittag sollte dann die große Bockerlschlacht stattfinden“, erinnert sich Friedrich Vanek. „Ich machte nicht mit, ich hatte Angst, dass etwas passieren könnte. Und dann traf mich ein Zapfen am linken Auge, obwohl ich gar nicht mitspielte. Es wurde so stark verletzt, dass ich seit damals am linken Auge blind bin.“ Das ist jedoch nicht der einzige Schicksalsschlag, den der Jugendliche damals erleidet. Im selben Jahr stirbt sein Vater im Alter von 49 Jahren.



DIE MACHT DES WORTES



Nach der Pflichtschule macht Friedrich Vanek eine Lehre als Tischler, wechselt später aber in die Metallbranche. Über einen Arbeitskollegen kommt er Mitte

der 1970er Jahre zu den Zeugen Jehovas und beginnt die Bibel zu lesen. Das Buch der Bücher interessiert ihn so sehr, dass er sich nicht mehr mit einzelnen Textpassagen begnügen will, sondern die gesamte Heilige Schrift lesen möchte: „Das war bei den Zeugen Jehovas gar nicht erwünscht. Ich las die Bibel und begann Fragen zu stellen, aber meine Fragerei war unerwünscht. Ich hörte aber nicht auf zu lesen und zu fragen und so wurde ich schließlich nach fast sieben Jahren von den Zeugen Jehovas ausgeschlossen.“

Heute gehört Friedrich Vanek keiner Kirche mehr an. Der Himmel, sagt er, sei seine Kirche. Die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift ist ihm nach wie vor ein Herzensanliegen: „Ich lernte extra die Blindenschrift, damit ich die Bibel weiterhin lesen kann. Das war sehr, sehr mühsam für mich, aber ich erfuhr durch die Macht des Wortes eine Befreiung, die ich woanders nicht finden konnte.“

Die biblischen Texte, insbesondere die Bergpredigt, bieten Friedrich Vanek Halt und Orientierung. „Ich versuche nach dem Gebot der Liebe zu leben, also dass du Gott lieben sollst und dass du deinen Nächsten lieben sollst wie dich selbst. Das gelingt mir nicht immer, aber immer besser und das ist befreiend.“



BLINDENFÜHRHUND AARON



Friedrich Vanek besitzt nur noch einen ganz kleinen Sehrest und kann mit seinem Hörgerät nur hören, wenn es in seiner Umgebung still ist. Diese doppelte Einschränkung macht ihm immer wieder zu schaffen und er ist in seiner Mobilität von seinem Blindenführhund Aaron abhängig: „Für mich ist der Aaron ganz wichtig. Ich könnte gar nicht alleine auf die Straße gehen. Ich höre nicht, was vor mir ist. Ich höre nicht, was hinter mir

ist.“ Der Hund ist seit elf Jahren bei Spaziergängen, Arztbesuchen und bei Besorgungen sein Begleiter. Durch Aaron kommt es auch immer wieder zu Begegnungen und Gesprächen mit fremden Menschen. Fremde Menschen, die mit ihm über das Wetter, aber auch über Fragen des Glaubens sprechen oder Schulkinder, die alles über einen Blindenführhund wissen möchten und das Tier liebevoll und begeistert streicheln. Aaron wird nur noch für einige Monate Friedrich Vaneks Partner sein. Er ist fast 14 Jahre alt, hört und sieht schon schlecht und wird im April die Aufgabe des Führens an seine Nachfolgerin Jessica abgeben, seinen „Ruhestand“ in der Familie genießen.

Von April bis Oktober leben Friedrich Vanek und seine Frau in ihrem Mobilheim auf einem Campingplatz in der Nähe des Neusiedlersees. Dort ist der Alltag leichter als in der Stadt, es ist ruhiger, es gibt weniger Verkehr und Friedrich Vanek unternimmt

mit seinem Blindenführhund lange Spaziergänge. Im Herbst ziehen sie wieder zurück nach Wien. Die beiden haben vor kurzem ihr 40jähriges Beisammensein gefeiert und schauen auf eine sehr bewegte Zeit zurück. Sie haben drei Söhne großgezogen und sie haben sich von den vielen Schwierigkeiten und Belastungen nicht unterkriegen lassen. Friedrich Vanek: „Und wenn das Leben noch so scheußlich war und wenn die Bedingungen zum Glückhasein nicht vorhanden waren, wenn man trotz aller Scheidungsabsichten noch einmal das große Glück erfahren darf, dann ist das eines der großartigsten Dinge, die einem passieren können.“ Und er fügt hinzu: „Wir haben halt gelernt, durchzuhalten. Wenn man durchhält, tut sich immer irgendwo ein Weg auf. Wir brauchen einander, wir können füreinander da sein. Was kann man sich Besseres wünschen?“

Mag. Ursula Müller